

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Dietrichsches 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftszeit abgeholt viertel-
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
Für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil
für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 35

Sonntag, den 23. März 1913

12. Jahrgang

Ostern!

Wenn durch die Flur die Osterglocken läuten,
So stimmen sie uns hoffnungsfroh und leicht,
Weil sie ein neues Leben uns bedeuten,
Da nun der kalte Winter von uns weicht.
Das ist ein heil'ger Feiertag auf Erden,
Bei Osterglockenklang und Finkenschlag.
Dem Herrn sei Preis und Dank, der uns liebt
Aus Gnade diesen Auferstehungstag.

Der Winter wich, die Lüfte wehen milder,
Und um uns her auf Berg, im Wald und Tal
Erblicken wir der Auferstehung Bilder,
So selten schön und prächtig sonder Zahl
Und Tausende von jungen Keimen spritzen,
Der ew'gen Gottheit voll, die sie erschuf.
Im traulich stillen Wald die Vögelin grüßen,
Den jungen Lenz mit lautem Freudenschuf.

Des Frühlings Geist hat blendend sich er-
So feiertäglich über die Natur, ^{gossen}
Von jungem Glanz und neuem Licht umflossen,
Sieht das entzückte Aug' die weite Flur.
Die Menschen aber wallen zur Kapelle
Und leise betend schließt sich Hand in Hand,
In heiligem Dank an gottgeweihter Stelle,
Dah' heut' der Menschen Heiland auferstand.

Er, der einst Tod und Hölle überwunden,
Der seines Lebens für uns nicht geschont,
Den Weg zum Vater hat gefunden,
Und herrlich nun zur Rechten Gottes thront!

Und durch die Welt an jedem Ostermorgen
Die frohe Botschaft Jahr für Jahr nun zieht:
„Christi ist erstanden! Bleibt dahinten Sorgen,
Hersin die Freude; Qual und Pein entflieht“.

Ämtlicher Teil.

Zur Wahl des Vertreters der Mitglieder der landwirtschaftlichen Berufs-
genossenschaft in der Genossenschaftsversammlung sind die Orte:

**Ottendorf, Moritzdorf, Groß- u. Klein-Ottfilla, Cunnersdorf,
König u. Nittgerut, Grünberg und Hermsdorf mit Nittgerut**
zu einer Wahlabteilung vereinigt worden. Die Wahl findet statt:

Donnerstag, den 27. März d. J., vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr
in Ottendorf im Gasthof „zum schwarzen Roß“ (Nebenzimmer.)

Zu wählen ist ein Vertreter und sein Ersatzmann.

Die Wahlberechtigung und Wählbarkeit der Genossenschaftsmitglieder setzt
voraus die Bewirtschaftung einer mit mindestens 120 Steueranteilen belegten oder
mindestens 8 ha großen Fläche. Die auf Gebäude oder Hofraum entfallenden Steuer-
anteile und Flächen bleiben außer Betracht.

Im Wahltermin ist auf Verlangen das Bestandsverzeichnis vorzulegen.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmann-
schaft, Versicherungsamt, Dresden-N vom 7. d. M. (Radeberger Zeitung Nr. 58) hingewiesen.

Ottendorf-Moritzdorf, den 20. März 1913.

Der Wahlvorsteher, Gemeindevorstand Richter.

Holzversteigerung.

26. März 1913. Vorm. 1/10 Uhr. G.-Ottfilla, Gasthof zum Hirsch.
1200 St. Stämme 11/22 cm, 150 h., 5000 w. Klöße 7/44 cm, 30 l. Deroftangen 10, 11 cm

— **Gegen 1/10 Uhr** —

20 Am. h., 800 Am. w. Schichtböden, 320 Am. und 25 Wj. Reisig, 780 Am. w. Stöße.
Außerletzte Schläge Abt. 4, 18, 25, 31. Einzeln Abt. 23, 32.

Rönlgl. Forstverwalter Ottfilla. 19. März 1913. Dresden.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 22. März 1913.

— Karfreitag, der stille, ernste Tag ist
vorüber, nun lacht die Osterfonne ins
Haus, in die fröhlichen Gesichter, die sich
der Feiertage und ihrer Spenden freuen.
Die altüblichen Biederbissen, die bunten
Eier schafft der Osterhase herbei, und weil
er doch auch geglaubt hat, modernen An-
sprüchen Rechnung tragen zu müssen, so
ist mit den letzten Jahren von der Oster-
Industrie für Ostern immer Schmeckeres
und Geschmackvolles geleistet worden.
Das Osterfest war ja nur ein Geschenk-Fest
für Kinder, die Erwachsenen freuten sich
über den Jubel der Kleinen beim Eiersuchen,
beim Schleudern der Oster-Eier; aber heute
berührt schon eine kleine Aufmerksamkeit
zum Frühlingsfest allgemein angenehm.
Die Stimmung ist eine freudig bewegte,
es geht trotz aller Witterungsunbilden
in den neuen Frühlingswader hinein.
Neues Leben, neue Hoffnung, neue Waden...
es gehört ja doch nun einmal ein zum
anderen. Auch von bunten Oster-Postkarten
und Oster-Grüßen hat man früher nichts
gesehen: sie wandern heute schon zu Tau-
senden und Abertausenden in die Welt,
als eine wenig kostspielige und stets will-
kommene Spende. So ist alles wohl vor-
bereitet und eingerichtet für die Feier, und
die frohbewegte Frühlingsstimmung trägt
dazu bei, die Festfreude anregender und
ausgiebiger zu machen.

— Postdienst zu Ostern. Am 1. Oster-
festtag findet eine einmaltige Brief-, Geld-
und Paketverteilung statt. Die Landbe-
stellung ruht. Am 2. Feiertag wird in
Orte die Bestellung wie an Sonntagen
ausgeführt, also nur Briefbestellung; auch
nach Landorten werden Paket- und Geld-
sendungen nicht abgetrieben.

Rönlgl. Forstverwalter. Der am 17. Jahre alte
Löhndienstmann Hans Richard Lauterberger aus
Lippoldswalde hat seinen Lehrentermin aus
Wollhütten wieder geschlagen und gewürzt.
Wegen dieses reichen und hohen Angeriffs so-
wie wegen einjährigen und rühmlichen Dienstes
und Unerschrockenheit hatte sich der Lehrenter-
min vor der 1. Sitzungsversammlung des Landge-
richts zu verantworten. Lauterberger
ist schon früher als Schulsohn ein Lehrentermin
geworden und war ebenfalls bis zum 20. März
1911 einjährig lang im Erziehungs-
haus in Trübenberge untergebracht gewesen.
Dann kam er zu den Löhndienstmannen
in Rönlgl. Forst in die Lehre. Hier arbeitete
er anfangs gut, zeigte sich aber immer unglücklich.
Bald vernachlässigte er auch seine Arbeit, hing
Lustschanden an, beschwerte sich über die Arbeit
und verlor schließlich viel Geld. Er arbeitete
schon im vorigen Jahr abhandeln kam. Im
Jahre 1912 wurde er von seinem Lehrentermin
abgelassen, als er aus einem offenen Schrei-
ch 18 bis 20 Wk. einweisen hatte. Dem
Löhndienstmannen Löhndienstmannen hatte
mal keine Geldverträge und im vorigen Jahr
einen Film gestohlen. Wegen seines Meißer-

heute der Lehrling einen tiefen Groll, und er
beschloß ihm eins auszuwichen. Am Abend
des 8. Febr. d. J. verlegte er dem Meister,
als dieser ahnungslos die Werkstatt betrat,
mit dem starken Stiel einer Zugschraube von
hinten heftige Schläge auf Kopf und Rücken
und würgte ihn am Hals. Dann floh er,
verborg sich die Nacht über im Schützenhaus,
wo er den Gastwirt Richter bestahl. Am
nächsten Morgen wurde der gefährliche Bursche,
bei dem man auch Patronen vorfand, verhaftet.
Das Landgericht verurteilte ihn zu 2 Jahren
2 Monaten Gefängnis.

Dresden. Die Truppenteile sind seit
dem Vorjahre ermächtigt, ausgemerkte Stücke,
wie insbesondere Feldflinten, Trümpfer, Koch-
geschirre, Feldkassen, Schanzzeug und Signal-
instrumente zu geringen Preisen an Vereine
für Jugendpflege abzugeben. Das Kriegs-
ministerium hat nun unter dem 17. März
d. J. verordnet, daß die Jugendpflegeverbände,
die dem Landesauschüsse für die Jugend
zwischen Schul- und Wehrpflicht angegeschlossen
sind, ihren Bedarf bei dessen Geschäftsstelle,
zurzeit Lohmweg, Victoriastraße 9, anzugeben
haben. Diese hat sie dann alljährlich einmal
zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt an
die Intendantur des sächsischen Armeekorps, in
dessen Bereich die beteiligten Ortsauschüsse liegen,
anzugeben. Die Ortsauschüsse oder Vereine
werden also gebeten, von jetzt an nur noch
 diesen Weg für ihre Besuche einzuschlagen.

— Bei der eisten hier festgesetzten
Besprechung der Kupfer- und Zinnmeister von
Dresden, Meißen, Pirna, Großenhain, Riesa
und Lommatzsch über den neuen vorerlegten
Lohnvertrag, wobei auch die Arbeiterlohnkommission
zugegen war, wurden sämtliche Forderungen
der Kupfer- und Zinnmeister abgelehnt.
Ein Streit dürfte daher unausweichlich sein.

— Ein schweres Automobilunglück trug sich
vorgestern mittags 1/12 Uhr im Reichsbadgrunde
auf Cunnersdorfer Autoguteflur zu. Ein
hiesiger Gewerbetreibender hatte mit seinem
Automobil einen Ausflug über das Hochplateau
in Vorstadt Plauen nach Göschütz unternommen.
Auf der steilen, von Göschütz-Cunnersdorf
nach dem Reichsbadgrunde herabführenden Land-
straße befinden sich viele sogenannte Wasser-
schläge. Das Auto steuerte der 17 Jahre alte
Sohn des Besitzers. An einem dieser Wasser-
schläge glitt infolge des Ruckes dem jungen
Mann die Steuerung aus der Hand, und
es es verhängt werden konnte, stürzte das
Auto um. Während der Autobrüster ohne be-
sondere Verletzungen davongekommen und auch
das Auto nur wenig beschädigt war, wurde
dem jungen Mann der Brustkorb eingedrückt
und der Schädel zerschmettert. Der Tod trat
auf der Stelle ein. Der Leichnam wurde nach
erfolgtster polizeilicher Aufhebung nach der Toten-
halle des Göschützer Friedhofes gebracht. Der
Autobrüster kam mit leichten Verletzungen
davon. Er erlitt in der Hausliche Sägmilch-
wunden im Gesicht.

Radeberg. Für die vom Finanzministe-
rium geplante Motorwagenlinie Radeberg-
Bischdorswerda hat die Stadt auf fünf Jahre
eine Garantiesumme von jährlich 1500 Mk.
zur Verfügung gestellt, ebenso die Stadt
Bischdorswerda jährlich 900 Mk. Die Betriebs-
aufnahme steht nahe bevor.

— Die städtischen Kollegien beschlossen den
Ausbau der Fabrikarbeiterkrankenliste zur all-
gemeinen Ortskrankenliste; von der Errichtung
einer Landkrankenliste wurde abgesehen.

Marienthal. Das alljährliche Saat-
reiten findet in hergebrachter Weise am ersten
Osterfeiertage in den katholischen Ortschaften
bei Ditzsch statt. Die Reitergarde verläßt
sich 1 Uhr mittags im Klosterhofe Marienthal.

Großenhain. Die vom Stadtrat und
von den Stadtverordneten beschlossene Aus-
gestaltung der jetzt bestehenden Ortskranken-
liste für den Bezirk des Versicherungsamtes
der Stadt Großenhain ist vom Kgl. Oberver-
sicherungsamte genehmigt worden.

Rügeln, Bez. Leipzig. Der Monteur
Hans Hopsfeld, der seit dem 1. März bei der
Ueberlandzentrale Gröbba angestellt ist, wurde
in dem Transformatorhaus zu Gölschütz
tot aufgefunden. Hopsfeld, der sich Ostern ver-
loben wollte, war mit der Auswechslung von
Sicherungen beschäftigt und dürfte auf bisher
noch unangeklärte Weise mit der Starkstrom-
leitung in Berührung gekommen sein. Die
Leiche wurde nach Rügeln übergeführt. Seit
Inbetriebnahme der Ueberlandzentrale Gröbba
ist das bereits der 11. Unglücksfall.

Chemnitz. In der Sächsischen Maschinen-
fabrik explodierte am Donnerstag früh ein
Sauerstoffapparat unter lauter Detonation.
Der Apparat befand sich in einem kleinen
massiven Haus, von dem durch die Explosion
das Dach abgehoben und eine Wand zerschmettert
wurde. Ein wegliegender Stein verletzte einen
in der Nähe arbeitenden Mann derart, daß
er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Crimmitschau. Der hiesige Gewerbe-
verein strebt eine staatliche Automobillinie
Crimmitschau-Könneburg über Langenreins-
dorf-Neuß an, die um 14 Kilometer länger
sein würde, als die jetzige Bahnstrecke Crim-
mitschau-Göhlitz-Könneburg.

Steinpleis b. Zwickau. In vergan-
gener Nacht brannte das Hintergebäude der
Bumwollfabrik von Oskar Ende nieder; sämt-
liche dort befindlichen Rohstoffe, fertigen Waren
und Maschinen wurden vernichtet. Man ver-
mutet, daß das Feuer durch Selbstentzündung
entstanden ist.

Plauen. Als sich gestern früh der Sticker-
besitzer Albert Dießich in der König-Georg-
Straße in einen neben dem Sticksaal befind-
lichen Raum begeben wollte, ereignete sich eine
gewaltige Gasexplosion. Dießich wurde am
ganzen Körper schwer verbrannt und nach dem
Krankenhaus geschafft. Das entstandene Feuer
wurde bald gelöscht.



König Georg von Griechenland ermordet.

König Georg von einem bulgarischen Verschwörer erschossen. — Konstantin III., der neue König.

König Georg von Griechenland, der seit der Einnahme Saloniks durch die Griechen in dieser Stadt weilte, ist am 18. d. Mts. auf einem Spaziergang von einem Unbekannten angegriffen worden. Der Schuß verletzte das Herz. Der König stürzte zusammen und wurde sofort in ein benachbartes Spital gebracht, wo er gleich nach seiner Entlassung starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Mörder konnte verhaftet werden.

Von einer Bedeutung von nicht zu überschätzen Tragweite würde es sein, wenn sich die Nachricht bestätigte, daß Griechenlands König einem bulgarischen Komplott zum Opfer gefallen sei. Von anderer Seite wird übrigens berichtet, daß der Mörder kein Bulgare, sondern ein griechischer Sozialist sei, der als geisteskrank gilt. Er habe sich angeblich an den König um eine Unterstützung gewandt und leuete, als ihm diese verweigert wurde, aus nächster Nähe einen Schuß auf den König ab.

Die Nachricht von der Ermordung des Königs hat in ganz Griechenland die größte Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet Unruhen gegen die Bulgaren, die sich besonders in Athen in großer Zahl aufhalten.

Der Abbruch dieses Königslebens ist wahrhaft tragisch. Fünfzig Jahre hat dieser Monarch über aus dem dänischen Königshause (Nanni) unter dem Drängen seines laienrohen Volkes gestanden, das unter allen Umständen eine Ausdehnung der Landesgrenzen verlangte. An seinem Lebensabend, unmittelbar nach einer schweren inneren Krise, führt ein gütliches Schicksal den an der Schwelle des Greisenalters Stehenden zum lange schmerzlich ersehnten Ziel. Und während er Salonik eifersüchtig bewacht, streift ein Pistolenschuß den König nieder.

Als König Georg 1863 zum König des Landes gewählt wurde, das Otto I. nach 30jähriger Regierung tief enttäuscht verlassen hatte, brachte er durch Englands Mitteln vom Protektorat die ionischen Inseln mit. 1878 erzielten die Griechen bei der großen Balkanverteilung sehr gute Erfolge, aber die nationalen Wünsche, die vom Herrscher erfüllt verlangten, wuchsen immer weiter. Dann kamen Zeiten schwerer innerer Krisen, die man vergeblich durch einen Krieg gegen die Türkei (1885) zu überwinden suchte. Acht Jahre später wird der Staatsbankrott erklärt. Noch schlimmer gestaltet sich die Lage des Königshauses nach der griechischen Niederlage gegen die Türkei (1897). Die allgemeine Mißstimmung gegen den König fand ihren Ausdruck in einem Attentat, das damals in Athen auf ihn verübt wurde.

Aber in dem Monarchen, der so viel Stärken Trost geboten hatte, lebte eine große Zuversicht. Er hoffte auf den Tag, da er dem Volke Erfüllung seiner heißen Wünsche bringen und verheißt mit den Parteien die Krone dem Sohne überlassen konnte. Da bricht der Krieg der Verbündeten mit der Türkei aus, und Griechenland ist es, das neben Serbien die größten Eroberungen macht. Salonik und Janina werden eobert; unter dem Jubel ganz Griechenlands richtet sich der 63jährige Herrscher in Salonik häuslich ein, als ihn die Kunde eines Mordanschlags niederstürzt. Ein wahrhaft tragisches Schicksal. — Im Kriegsgewahl hat sich Konstantin III. die Krone der Hellenen aufs Haupt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat angeordnet, daß die „Sodengesellen“, da die Mittelmeerreise endgültig aufgegeben ist, auf der Kaiser Reich werft anfertigen solle, bis der Monarch die Nordlandfahrt antritt.

Der englische Kronprinz ist auf deutschem Boden angekommen und wird nach einem Besuch Kölns, Düsseldorf, Koblenz und

Die Liebesprobe.

Roman von Artur Sapp.

„Möchten Sie denn, daß Sie die junge Dame glücklich machen würde?“ fragte der Bankier den Bräutigam.

Der Befragte zuckte mit den Achseln. Dann meinte er: „All genau ist es ja, um vernünftig zu werden. Es kommt alles darauf an, ob er sie noch liebt.“

Der Bankier nickte. „Ja, darauf kommt alles an.“

Herr Sandolf hatte noch an demselben Tage eine Unterredung mit Frau und Frau ein Kemp, dann suchte er den Fabrikbesitzer auf. Herr Veldfeld war angenehm überrascht, er hatte gar nicht mehr auf irgendwelches Interesse des Bankiers gehofft.

„Ich habe mich entschlossen“, erklärte Herr Sandolf ohne Umschweife. „Ich will Ihnen helfen — trotzdem. Aber zwei Bedingungen müssen Sie sich unterwerfen. Erstens müssen Sie Ihre Vermögensverhältnisse einsehen und klarlegen zu veröffentlichen anfangen. Ich meine: Sie sollten Ihre großartigen Anlagen hier draußen auf einen bescheidenen Maßstab bringen. Trennen Sie von Ihrem Besitz die Hälfte ab und verkaufen Sie das verbleibende.“

Der Fabrikbesitzer nickte. „Darum habe ich schon selbst gedacht“, erwiderte er zustimmend.

Das Duell mit seinen Folgen hatte den

Heidelberg in der Reichshauptstadt mehrere Tage Ruhestillheit nehmen.

Durch einen Erlass des preussischen Eisenbahnministers wird eine Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte im Eisenbahndienst angeordnet. Die Beschäftigung weiblicher Personen mit einfachen zeichnerischen Arbeiten hat sich nach den bisher erlassenen Bescheiden so gut bewährt, daß in mehreren Direktionsbezirken bereits eine Erhöhung der Zahl dieser Arbeitskräfte in Aussicht genommen ist. Der Minister empfiehlt in dem neuen Erlass im Hinblick auf die an verschiedenen Stellen gesammelten günstigen Erfahrungen den Eisenbahndirektionen, auf eine vermehrte



König Georg von Griechenland.

Veranziehung weiblicher Personen zum Zeichnerdienst auch im Betriebsbureau Bedacht zu nehmen.

Frankreich.

Der Kampf um die Wahlreform hat sich zu einer Ministerkrise geführt, indem Ministerpräsident Briand im Namen des gesamten Ministeriums dem Staatschef Poincaré die Abdankung überreicht hat. Bestimmend für den Entschluß war die im Senat erfolgte Abstimmung über den Antrag des Senators Poincaré, der lautet: „Niemand kann Deputierter werden, ohne die absolute Majorität erzielt zu haben.“ Durch die Annahme dieses Vorschlages mit 161 gegen 128 Stimmen hat sich der Senat gegen den gesamten Inhalt der Wahlreformvorlage erklärt. Damit blieb Herr Briand, der für die Wahlreformvorlage die Verantwortung gestellt hat, nur der Minderheit übrig.

Der Kampf für und wider die dreijährige Dienstzeit steht in ganz Frankreich im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die Meinungen sind natürlich geteilt. Während an verschiedenen Orten die jetzt zur Führe eiderentenen Leute bereits freiwillig die Verpflichtung zum dreijährigen Dienst übernommen, fanden an anderen Orten Passivwiderstände gegen den neuen Gesetzesentwurf statt. Die Führer der Regierungspartei erklären immer wieder, daß sie nur dann den neuen Änderungen zustimmen könnten, wenn die Regierung den Beweis erbracht hätte, daß alle anderen Mittel zur Sicherung des Landes unzulänglich seien.

England.

Der Feldmarschall Lord Roberts, der seit Jahren für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England wirbt, macht gegenwärtig eine Rundreise durch alle größeren Städte des Landes, um für seine Idee zu werben. Es wird allgemein festgestellt, daß Lord Roberts jetzt größere Erfolge zu verzeichnen hat, als in früheren Jahren.

Belgien.

Der Nationalrat der sozial-

demokratischen Partei für das allgemeine und gleiche Wahlrecht hat nach längerer Beratung beschlossen, dem Parteitag, der Dorn in Brüssel zusammentritt, vorzuschlagen, wiederum den (vor einiger Zeit vertagten) Generalstreik für den 14. April zu erklären, nachdem die Regierung es abgelehnt hat, die Verfassungsexplosion in die Wege zu leiten.

Balkanstaaten.

Die Haltung der Mächte gegenüber den Friedensbedingungen der Balkanstaaten hat in der Türkei den allerbesten Eindruck gemacht. Die Presse hebt hervor, daß die Mächte jetzt entschlossen seien, auch einmal einen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben, deren Bedingungen von ganz Europa als ungerechtfertigt empfunden werden, und daß die Türkei jetzt auf der ganzen Linie die Truppen in Bewegung setzen möchte, um möglichst durch einen Sieg den moralischen Eindruck des Einbruchs der Mächte zu verstärken.

Konstantinopeler Blätter wissen von türkischen Ereignissen bei Adrianopel und vor der Thakatschalinie zu berichten. Es heißt (nach einer amtlichen Darstellung), daß die Bulgaren bei einem Sturmangriff auf Adrianopel 20 000 Mann verloren hätten. Wenn diese Ziffer auch sicher übertrieben ist, so lassen doch auch bulgarische Berichte erkennen, daß die Lage vor Adrianopel unübersichtlich ist. — Von der Thakatschalinie melden die Bulgaren, daß sie „aus strategischen Gründen“ einige Stellungen geräumt hätten.

Nachdem die Griechen das lange behauptete Janina genommen haben, schickten sie sich an, das ganze Bijalet des gleichen Namens zu unterwerfen. So haben sie in den letzten Tagen Valona und Berat besetzt. Man bemerkt sich offenbar, vor dem nahenden Friedensschluß noch möglichst viel zu erhalten.

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes.

Dem Reichstage ist der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1912 zugegangen. Die Zusammenfassung des Amtes vor im wesentlichen die gleiche wie im Vorjahre. Nach der im Jahre 1911 Geleit gewordenen Reichsversicherungsordnung nimmt das Amt die Geschäfte der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung als oberste Spruch-, Beschluß- und Aufsichtsbehörde wahr. Neben den nicht unerheblich gewachsenen laufenden Arbeiten waren auch im Jahre 1912 umfangreiche und schwierige Arbeiten für die Durchführung der Reichsversicherungsordnung zu erledigen.

Durch die Aufhebung der Landesversicherungsämter in Stuttgart, Darmstadt, Schwerin, Regensburg und Greiz und den Übergang ihrer Befugnisse auf das Reichsversicherungsamt sind der Aufsicht dieses Amtes weitere neue Versicherungsgenossenschaften und zwei Landesversicherungsanstalten unterstellt worden. Für die Vortreibensbetriebe und für die versicherungspflichtigen Detailhandelsbetriebe ist je eine neue Versicherungsgenossenschaft, und für die Tätigkeiten bei dem nicht gewerbmäßigen Halten von Fahrzeugen und Meisterten eine Versicherungs-genossenschaft errichtet worden. Die Beruflichen Versicherungen erfolgten in seinen Amtlichen Nachrichten.

Das Zusammenwirken der gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe hat auch im vergangenen Jahre zu erfreulichen Ergebnissen geführt. Das Unternehmen ist vor allem organisatorisch ausgebaut worden. In den bestehenden Ortsausschüssen sind eine Reihe neuer Orts- und mehrere Provinzialausschüsse getreten. Auch im Jahre 1912 sind Unterrichtskurse in größerer Zahl zur Ausbildung von Betriebsangehörigen veranstaltet worden. Das Reichsversicherungsamt hat auf dem Gebiete der Unfallversicherung neue Musteranträge für die gewerblichen und für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sowie die Musternebenanträge für die Zweiganstalten der Bauergewerkschaften und der Tiefbauberufsgenossenschaft nach eingehender Beratung der Amtswärte mit den Be-

teiligten endgültig aufgestellt. Auch eine Musterwahlordnung, eine Musterdienstordnung und Ruhegehaltordnungen sind erlassen worden. Neue Normalunfallversicherungsverträge sind auf dem Verursagenoffenheitstag in Hamburg angenommen worden und liegen in endgültiger Fassung vor.

Heer und flotte.

Die im Reichstage gegebene Anregung zur Vermehrung der kleinen Garnitionen ist bei den kleineren Städten auf einen fruchtbaren Boden gefallen, und beim Kriegsministerium ist eine derartig große Anzahl von Gesuchen eingegangen, daß zu ihrer Berücksichtigung die Aufstellung mehrerer neuer Armeekorps erforderlich sein würde. Man muß dabei doch erwägen, ob die kleinen Garnitionen auch für das Meer vorteilhaft sind. Zunächst tritt dies nur für die Grenzgarationen zu. In bezug auf die Kosten muß man berücksichtigen, daß für eine Garnison, die nur aus einem Bataillon oder einer Schwadron besteht, Beamte der Garnisonverwaltung, der Lazarettverwaltung usw. gestellt werden müssen, deren Unterhalt in seinem Verhältnis zu dem bei den kleinen Truppenverbänden zu leistenden Dienste steht. In rein militärischer Beziehung haben die kleinen Garnitionen erhebliche Nachteile, denn wenn auch eine ausreichende Ausbildung der Mannschaften erfolgen kann, so ist dies doch mit der Schulung der Führer (Offiziere) und Unterführer (Unteroffiziere) keineswegs der Fall. Wo beispielsweise nur ein Infanterie-Bataillon steht, sehen seine Angehörigen die andern Waffen, wie Kavallerie und Feldartillerie, zunächst wohl auf dem Truppenübungsplatz und dann im Manöver, aber zu den die Ausbildung fördernden Garnisonübungen mit gemischten Waffen ist ihnen keine Gelegenheit gegeben, und diese Übungen sind gerade für die Ausbildung der Führer von der größten Wichtigkeit. Daher ist in militärischer Hinsicht bei der Belegung kleiner Städte mit einer Garnison eine vorsichtige Zurückhaltung geboten.

Nach den erfolgreichen Schießversuchen mit einem Maschinengewehr auf dem neuen Zeppelin-Militärflugzeug „S. 4“ werden alle künftig zu erbauenden Zeppelinflugzeuge für Militär- und Marine mit Maschinengewehren ausgerüstet werden. Die im Bau befindlichen Zeppelinflugzeuge haben bereits Schießstände erhalten. Die Bedeutung der Verwendung von Maschinengewehren auf den Luftschiffen liegt in dessen Eigenschaft als Abwehr- und Angriffswaffe gegen die feindlichen Flugzeuge. Die Schießversuche auf dem neuen Militärflugzeug sind vorerit beendet und die Mitglieder der Berliner Kommission sind von Friedrichshagen wieder abgereist.

Von Nah und fern.

Für 130 000 Mk. Zuteilen gestohlen. Herr Kuffitz, die auf der Durchfahrt durch Berlin ein Café besuchte und dort die Bekanntheit eines „Offiziers“ und seiner Gattin machte, wurden von dem Gaunerpaar und einem Nebenmann im Werte von 130 000 Mk. gestohlen, die sie in einer Handtasche bei sich getragen, aber auf Anraten der Gauner in der Garderobe abgegeben hatte.

Attentat auf ein Automobil. Die Attentate auf Automobilfahrer bei Berlin scheinen auch im übrigen Deutschland Schule zu machen. In der Nacht fuhr ein Automobil, das mit mehreren Insassen besetzt war, auf der Landstraße von Frankfurt a. M. nach Darmstadt gegen einen großen Dalaflügel; nur mit Mühe konnte das Auto zum Halten gebracht werden. Es stellte sich heraus, daß die Straße in ihrer ganzen Breite mit großen Feldsteinen belegt war. — Auch aus andern Gegenden des Reiches werden Automobilattentate gemeldet.

Einsturz eines Treppenhauses. An einem großen Warenhaus-Neubau in Steinfürze das hintere Treppenhauses zusammen und begrub vier beim Bau beschäftigte Leute unter den Trümmern. Zwei wurden schwer verletzt.

Jedermann innerlich doch erschüttert und schien eine erweiterte Lebensauffassung in ihm angebahnt zu haben.

„Schön!“ meinte der Bankier. „Nun nun das andre, wichtigere. Sie müssen auch persönlich solider leben. Derhalb verlange ich von Ihnen gewissermaßen eine Ehrlichkeit, daß mein Kapital, das ich Ihnen vorliehen will, nicht weggeschwindelt. Mit einem Wort: Sie müssen herantreten. Ohne diese Sicherheit werde ich Ihnen kein leihem Hülle.“

Der Fabrikbesitzer sah erschaut und verduht drein. Der Ausdruch energischer, unerbitlicher Entschlossenheit in den Mienen des Bankiers bewog es ihm, daß es sich hier nicht um einen Scherz, sondern um eine wohlüberlegte Entscheidung handelte.

„Aber das — das geht doch nicht so — so ohne weiteres?“ stammelte er.

„Warum denn nicht? Die Braut ist ja da.“

„Ist da?“ „Freilich. Ich weiß, daß die junge Dame, der Sie ja bereits früher die Ehe in Aussicht gestellt haben, Sie noch immer liebt — obgleich Sie es gar nicht verdienen. Ich spreche von Frau Kemp.“

Dem Fabrikbesitzer schloß das Blut ungerührt ins Gesicht. Beschämung und verletztes Selbstgefühl kämpften in ihm. Er hatte sich nach zu keiner Antwort aufgerafft, als sich der Bankier erhob.

„Ich will Sie selbstverständlich nicht zwingen. Ein solcher Entschluß bedarf reiflicher Erwägung. Sie müssen sich prüfen, wie

Sie innerlich zu der jungen Dame stehen und ob Sie mit gutem Gewissen versprechen können, sie glücklich zu machen. Ich erwarte Ihre briefliche Antwort.“

Damit ging Sandolf, den „schönen Befehl“ mit seinen Gedanken und Empfindungen zurücklassend, die härmlich in ihm hin- und herwogten und mit denen er sich Stundenlang in der Einsamkeit seines Arbeitszimmers herumzuschlug. Ob er Ada noch liebte? Bewußt! Sie hatte ja nichts getan, keine Leidenschaft zu verringern. Ihre Verzweiflungslage konnte er doch nur als einen Beweis dafür betrachten, wie sehr sie an ihm hing. Während er sich die Zukunft an der Seite einer so hübschen, anmutigen, hingebenden, munteren jungen Frau vorstellte, deren Wesen ihm so ganz und gar sympathisch war, wurde ihm warm ums Herz, und keine Phantasie gaulste ihm liebliche, verführerische Bilder eines bezaubernden, sonnigen Glückes vor. Wenn ihn der Bankier in den Händen legte, nicht nach Geld heiraten zu müssen, sondern nach seinem Herzen wählen zu dürfen, dann war ihm Ada Kemp das liebste von allen Mädchen, die er kannte.

Nach an demselben Abend legte er Herrn Sandolf von seinem Entschluß in Kenntnis, am andern Vormittag wurde das Gesprächliche zwischen den Herren erledigt, und gegen Mittag setzte der Bankier in die Wohnung der Damen Kemp voraus, um den bevorstehenden Besuch des Feldfelds anzukündigen.

Als dann der Fabrikbesitzer sich bei den Damen Kemp einlud, die ihn zwar etwas

schüchtern, aber doch froh bewegt empfing, und nachdem die ersten peinlichen Begrüßungsworte einem wärmeren und herzlicheren Tone Platz gemacht hatten, fanden sich bald die Herzen wieder zusammen, und bei den späteren Besuchen des Feldfelds wurde von diesem alles vermieden, was bei keiner mehr als je geliebten Ada die Erinnerung an die irische Zeit, die sie durchgemacht, hätte mahnen können.

Nachdem Viktor von Falkenhäusen wieder hergestellt war, fand seine Verlobung mit Paula Sandolf statt. Schwer, unter bitteren Seelenqualen hatten die Liebenden ihr Glück erkämpft, sie trauten sich keiner jetzt um so inniger. Leider mußten die Verlobten kurz darauf noch einmal Abschied voneinander nehmen, denn Viktor von Falkenhäusen wurden wegen Zweifels ampfes zu einem halben Jahre Festung verurteilt. Gegen Herrn Veldfeld war sogar auf ein ganzes Jahr erlanten worden, und auch ihn traf die Trennung in seinem Bräutigamsglück schwer. Doch die Prüfung war keine zu harte, schon nach sechs Wochen traf für Viktor von Falkenhäusen die Begnadigung ein und für den Fabrikbesitzer nach drei Monaten.

Der „schöne Befehl“ war der erste, der seine wieder in voller Gesundheit und Schönheit prangende Braut vor den Altar führte; ein paar Tage später wurde auch aus Viktor von Falkenhäusen und Paula Sandolf ein glückliches Paar.

G. d. S.



Das zurückgezogene Reifezeugnis. Ein Abiturient des Gymnasiums in Myslowitz (Oberschlesien) hat sich durch sein Verhalten um die Kränze der Reifeprüfung gebracht. Er hatte die Prüfung bestanden und sollte am 10. d. Mts. aus dem Schulverbande entlassen werden. Am Tage zuvor besuchte er ein Lokal, in dem sich auch ein Oberlehrer des Gymnasiums befand. Der Abiturient, der vorher anheimelnd stark getrunken hatte, ließ sich dem Oberlehrer gegenüber zu gehässigen Reden hinreißen, bis dieser sich jede weitere Bekämpfung energisch verbat und den Abiturienten hinauswies. Am nächsten Tage wurde dem jungen Mann durch den Direktor der Anstalt eröffnet, daß er infolge seines sabelnwertigen Betragens in dem betreffenden Lokal vorläufig noch nicht entlassen werden könne. Bismarck habe er bis zur Entlassung des Falles durch das Provinzial-Schulcollegium das Gymnasium weiter zu besuchen. Der betrieblige Oberlehrer ist allgemal beliebt, und es fehlt eigentlich jede Erklärung dafür, was den Abiturienten bewogen haben mag, sich in so respektloser Weise zu benehmen. Wie die Dinge liegen, ist kaum daran zu zweifeln, daß die Provinzial-Schulbehörde das Abiturientenzeugnis wegen Mangels an sittlicher Reife fallieren wird.

Auf der Jagd tödlich verunglückt. Hauptmann Kumann vom 3. Bataillon des 54. Infanterie-Regiments ist im Adlauer Buchwald mit der Jagdlangel zusammengebrochen. Der Gesesshauft drang ihm in die Brust, der Schuß ging los und führte den Tod des unglücklichen Offiziers herbei.

Das Geld in der Getreidemühle. Ein eigenartiger Akt und Weite ist der Müller W. in Jochenau (Westfalen) um eine ansehnliche Summe Geldes gekommen. Er hatte vorübergehend einen Geldbeutel mit Gold- und Silbermünzen in einen Sack mit Getreide gelegt. Gedanklos setzte der Müller kurz darauf den Mühlgang in Betrieb und schüttete den Sack mit Anstoß und auch den Beutel mit den Geldmünzen hinein. Durch das harte Metall geriet das Getreide ins Stoen, worauf der Mann auf sein Versehen aufmerksam wurde. Die Geldstücke sind vollständig unkenntlich geworden, jedoch nur noch der Metallwert gezahlt werden wird.

Ein Geier im Stubenofen. Als die Frau des Jüngerbruders zu Bruch im Jülicher Stubenofen ansetzen wollte, bemerkte sie im Ofen ein frisches Ei, das ihr besonders wegen seiner Größe auffiel, und im nächsten Augenblick merkte sie, daß diese Bescherung von einem Habichtweibchen herrührte, das auf ganz ungewöhnliche Weise in den verschlossenen Ofen geraten war. Der Habicht, ein großes Exemplar von einem Habichtweibchen (kurzweg Geier genannt), wurde dann von den Hausleuten, die die Küsterin sofort rief, im Ofen gefangen, was nicht ohne starke Strafwunden abging. Der hangrige Mäher hatte eine Dornen verfangen, die in ihrer Angst auf das Hausdach gesprungen und dort in den Kamin geschlüpft war. Das Habichtweibchen aber, das die Dornen nicht fassen wollte, setzte ihr hart nach und verfolgte sie durch den Kamin. Dort setzte es sich selbst gefangen und legte ein Ei. Das Habichtweibchen hatte bald darauf den Aulenkopf des Weibchens entdeckt; es zog mit Weisheit um das Haus und in der Nähe des Kamins herum, aber das Weibchen hatte nicht so viel Schaulust, sich wieder auf dem gleichen Wege zu entfernen, auf dem es gekommen war.

Ein Maler, der seine eigenen Bilder verachtet. Während der jährlichen Ausstellung ungarischer Maler in Budapest zeichnet der Maler Anton Berlek im Beisein der Betrachter der Presse aus Ungarischen über die angeblich ungenügende Unterbringung seiner Bilder drei seiner eigenen großen Werke mit einem Taschentuch.

Todessturz vom Eiffelturm. Eine unbekannt Frau stürzte am 2. d. Mts. von der zweiten Plattform des Eiffelturms in Paris auf die erste Plattform herab. Die Lebensmilde blieb mit geschwemmten Gliedmaßen liegen. In

ihren Taschen wurden Ausweispaßpapiere nicht gefunden, außer einem Briefumschlag mit dem deutschen Namen Langer.

Ein Boot mit acht Mann untergegangen. Neun Schiffsleute, die bei Fredrichshald (Norwegen) vor Anker lagen, hatten um Mitternacht zum Baden gebieten. Als sie wieder zurückkehrten, fehlte das Boot. Acht Mann ertranken.

Eine amerikanische Pulverfabrik in die Luft geflogen. In Newcastie (Pennsylvanien) ist die Burton-Pulverfabrik in die Luft geflogen. Viele Personen wurden getötet. Die Zerschütterung wurde meilenweit im Umkreise verpöht.

Explosion auf einem Postamt in Kalkutta. Im Hauptpostamt in Kalkutta (Indien) explodierten mit lichterlohender Gewalt mehrere Briefe, die mit Explosivstoffen gefüllt und an die Herausgeber einiger Zeitungen gerichtet waren. Mehrere Briefsortierer wurden verletzt, darunter einer tödlich. Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten der Stadt haben kürzlich Drohbriele erhalten.

Luftschiffahrt.

Der flügste Flieger, der bisher in einem Flugzeuge sich in die Luft erhoben hat, der 17-jährige Eugen Mercier fliegte auf dem Flugplatz von Amberieu (Frankreich) ab und blieb auf der Stelle tot. Der arme Junge lag seit acht Monaten und stand kurz vor seiner Fliegerprüfung.

Zugunsten des Schweizer Militär-Flugdienstes fanden in den letzten Tagen auf dem Flugplatz in der Nähe von St. Gallen Schauflüge statt. Ein St. Gallen Flieger verlor beim Start die Herrschaft über seinen Apparat und wurde in das Substrat. Dabei wurden fünf Personen schwer verletzt. Der Flieger selbst kam mit leichten Verletzungen davon, während der Apparat stark beschädigt wurde.

Gerichtshalle.

Hamburg. Wegen wiederholter Mißhandlung, Mißbrauch der Dienstgewalt und Verleumdung, begangen an mehreren Einjährig-Freiwilligen und Anwärtern seiner Kompanie, stand Hauptmann v. R., Kompaniechef im Infanterie-Regiment Hamburg Nr. 76, vor dem Kriegsgericht. Wegen Verleumdung der Disziplin wurde während der ganzen Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

München. Ein für die Ärzewelt interessantes Urteil hat das oberste bayerische Landesgericht gefällt. Der Direktor eines häuslichen Krankenhauses in München, praktischer Arzt Dr. B., hat in Ausführung seiner Privatpraxis das Unglück gehabt, mit seinem Automobil eine Frau und zwei Kinder zu überfahren und zu verletzen. Das Landesgericht München hatte ihn zu einer Geldstrafe verurteilt und als erschwerend bezeichnet, daß der Angeklagte gerade als Arzt zu besonderer Vorsicht im Automobilfahren verpflichtet gewesen sei. Er appellierte an das oberste Landesgericht, und dies hat das Urteil des Landesgerichts aufgehoben und den Angeklagten von der Befreiung der Körperverletzung wie der Zuwiderhandlung gegen die Bundesratsverordnung vom 3. Februar 1910 freigesprochen mit der Begründung, daß ein Arzt durch unvorsichtiges Autofahren sich seiner Überzeugung seiner Berufspflichten schuldig mache.

Retungsapparat für Wasserflugzeugführer unserer Marine.

Ein sehr wichtiges Sicherungsmittel für die Führer von Wasserflugzeugen, das bei der Vermehrung der deutschen Marineflugzeuge von großer Bedeutung werden kann, ist neuerdings geschaffen worden. Es handelt sich um eine Rettungsapparatur für Wasserflugzeuge, die imstande ist, die Flieger bei Abstürzen auf hoher

See über dem Wasser zu erhalten und am Ertrinken zu verhindern. Der Apparat ähnelt dem in der deutschen Unterseebootsflotte eingeführten „Tauchretter“. Von diesem Apparat ist jetzt ein besonderer Spezialapparat als Rettungsapparatur für Wasserflugzeuge hergestellt worden. Der Apparat stellt ein Atmungsgerät dar, in dem eine Kalkpatrone als Luftregulator wirkt. Der Flieger kann den Apparat, der ihn nicht im geringsten in seiner Tätigkeit behindert, schon vor der Fahrt anlegen oder ihn während eines Abstürzens, zu einem kleinen Schirmbündel verpackt, in der Flugzeugkoffer an einer leicht zugänglichen Stelle unterbringen, um ihn, wenn er den Flug über Wasser antritt, anzulegen. Der Apparat kann leicht in Betrieb gesetzt werden. Es genügt dazu das Öffnen des oberhalb angeordneten Verschlussventils an dem Sauerstoffzylinder. Die Atmung erfolgt durch den Mund. Der Atmungsapparat an sich besteht aus einem Sauerstoffzylinder, der eine Sauerstoffmenge von sechzig Litern hält, der Kalkpatrone, durch die die ausgeatmete Kohlendioxid aufgefängt wird, dem Atmungsapparat, der auf dem Rücken angebracht ist und die ausgeatmete Luft aufnimmt, dem Mundatmungsstück nebst Kalkkammer und den zu der Boreinrichtung gehörigen Verbindungsleitungen. Der Apparat an Sauerstoff gestattet einen Aufenthalt bis zur Dauer einer halben Stunde unter Wasser. Es ist also mit dem neuen Apparat ein Flieger, der mit seinem Flugzeug und Wasser fliegen und, ohne sich befreien zu können, beim Absturz unter das Wasser gerät, möglich, sich unter Wasser aus der Umklammerung der Spandbrücke usw. zu befreien. Selbst wenn er dazu bis zu dreißig Minuten braucht, besteht keine Gefahr für sein Leben. Nachdem er sich befreit hat, trägt ihn dann der Apparat selbstständig an die Oberfläche des Wassers. Hier hält der Apparat ihn lange Zeit in guter Schwimmlage über Wasser, sobald in den meisten Fällen eine Rettung des Fliegers, selbst bei größeren Entfernungen von der Küste, möglich sein wird. Da der Apparat nur 5,1 Kilogramm wiegt, bedeutet seine Mitnahme keine in Betracht kommende Belastung des Flugzeuges. Die Funktion des Apparates ist im wesentlichen die folgende: er wird durch Öffnen des Verschlussventils in Betrieb gesetzt. Der unter 150 Atmosphären Druck stehende Sauerstoff entströmt langsam dem Verschlussventil, gelangt in ein Ventil, das den Druck verringert und von hier durch eine kleine Bohrung in den Injektor. Hier erhält der Sauerstoff seine Hauptaufgabe, indem er vermöge seiner Strahlungsenergie die gesamte im Apparat befindliche Luft zur Zirkulation bringt. Durch ein leichtes Atmungsventil im Ventilkasten saugt er die Ausatemungsluft an, befördert sie weiter durch die Kalkpatrone und führt die in dieser Patrone völlig gereinigte Luft wieder der Nase zu. Den Brustmuskeln ist also die Arbeit zur Überwindung der Apparatwiderstände abgenommen, und man atmet ebenso leicht wie in freier atmosphärischer Luft.

Wieviel wiegt der Kölner Dom? Von dem gewaltigen Gewicht, das ein Baumwerk von der Größe des Kölner Domes darstellt, macht sich der Baue nur schwer einen Begriff. Natürlich sind es besonders die Baumwerke aus dem Mittelalter und aus noch älteren Zeiten, deren Gewichte alle Vermutungen übertreffen. Denn in früheren Zeiten wurde massiver gebaut, als heute. Selbstverständlich ist es nicht möglich, die Schwere eines fertig gebauten Domes genau festzustellen, da es kein Verahren gibt, Gebäude abzumessen. Man ist darum auf die Angaben angewiesen, die sich über die Errichtung finden, und aus denen hervorgeht, wie groß die verwendeten Gesteinsmassen waren. Gerade beim Kölner Dom ist die Feststellung seines Gewichtes wenigstens bis zu einem gewissen Grade erleichtert, da in seiner letzten Bauperiode über die verwendeten Steinmassen Buch geführt wurde. Diese Angaben reichen jedoch nur bis zum Jahre 1862 zurück, und für die älteren Teile des Domes

W ediel wiegt der Kölner Dom?

ist man auf Schätzungen angewiesen. Aus den Aufzeichnungen des Kölner Archivs geht hervor, daß in der Zeit von 1862 bis 1880, also in achtzehn Jahren, 2 151 000 Zentner Steine zur Verarbeitung gelangten. Die sechs Kreuzgewölbe, die von Juni bis September 1862 aus Tauffsteinen zusammengelegt wurden und das Langschiff bilden, wiegen 11 000 Zentner, die fünfzehn Kreuzgewölbe des Hochschiffes nahezu 30 000 Zentner. Dabei ist für das Gesamtgewicht des Domes zu berücksichtigen, daß die in den letzten Jahrzehnten des Dombaues verwendeten Steinmassen an Qualität viel geringwertiger sind, als das in den früheren Bauperioden verwendete Gestein. Wie aus den Untersuchungen des Kölner Domes durch den Dombaumeister Hertel hervorgeht, erstreckt sich die in den letzten Jahren sehr merklich gewordene Verwitterung des Domes nur zum Teil auf das alte Gestein. Dafür sind die neuen Teile vielfach sehr in Mitleidenhaft gezogen. Daraus geht hervor, daß das zu den letzten Bauten verwendete Gestein an Qualität hinter dem früheren zurückbleibt. Die alten Teile des Domes, deren Gewicht nicht mehr festzustellen ist, sind darum vermutlich im Verhältnis viel schwerer, als die neueren. Besonders die gewaltigen Fundamente müssen ein ganz kolossales Gewicht darstellen, das sehr schwer abzuschätzen ist. Auch die mächtigen Schiffe und der Chor des Domes sind von einer derartigen Maffigkeit, daß die hineingebauten Steinmassen ein außerordentlich hohes Gewicht haben müssen. Nach Berechnungen, die einigermaßen Anspruch auf Richtigkeit erheben können, darf man das Gesamtgewicht des Kölner Domes, das heißt lediglich der zum Bau verwendeten Gesteinsmassen, auf dreißig Millionen Zentner beziffern. Natürlich treten dazu noch bedeutende weitere Gewichte, die auf die gesamte Innenausstattung des Domes fallen, sodas die Last, die der Erdboden an der Stelle des Kölner Domes zu tragen hat, noch weit höher ist.

Die Briefmarken des Südpols. Der Briefmarkensammler durchlebt Stunden der Sorge. Wird es ihm gelingen, seine Serie Scottischer Südpolmarken zu vervollständigen? Schon repräsentieren diese Marken aus den Südpolregionen einen hohen Sammelwert und sind im freien Handel nicht zu erhalten. Man erinnert sich, daß bei der Ausfahrt der „Terra Nova“ von Neuseeland Kapitän Scott zum „Postmeister der englischen Polarwelt“ ernannt wurde; an Bord seines Schiffes führte er für 2000 Mk. Postwertzeichen mit: Ein-Penny-Marken aus Neuseeland, die den Nordpol tragen, „Historical“. Es war der gleiche Vorgang wie bei der Südpolar-Expedition des Leutnants Shackleton; auch Shackleton war bei seiner Ausreise zum Polarwelt-Postmeister ernannt worden, auch er führte gewöhnliche Neuseeländer Marken mit sich, die aber im Gegensatz zu den Marken der Scottischen Expedition den Aufdruck „King Edward VII. 1906“ trugen. Trotzdem mehr als 23 000 dieser Marken ausgegeben wurden, wird heute für das ungestempelte Exemplar ein Betrag von 26 Schilling angelegt; und gestempelte sind kaum noch zu erhalten. Ihr Wert steigt von Jahr zu Jahr. Auch die australische Südpolar-Expedition, deren tragisches Schicksal wenige Tage nach der Kunde von dem traurigen Ende Scotts bekannt wurde, führte besonders Polarmarken mit sich; es waren Marken von Tasmanien, die mit einem besonderen Stempel entwertet wurden, in deren Mitte man einen Pinguin sieht. Die Scottische Expedition bediente sich eines ähnlichen Stempelzeichens.

Buntes Allerlei.

Ich so. „Haben Sie den neuesten Roman von unerm Kollegen Maier gelesen?“ — „Nein. Schreibe denn der Romane?“ — „Das nicht, aber er kragt sie her.“
Kritik. „Das soll ein Festmahl sein? Das hört sich ja an wie lauter Notsignale.“
Streifenbilder.

Wie der Chinese den Europäer sieht.

von E. Ruzik. (Reduziert verboten.)
Ein jedes Volk hat seine eigenen Anschauungen, und naturgemäß entwickelt es auch denselben auch seine eigenen Ideale, die dann andern Völkern oftmals unbegreiflich erscheinen. Am trassieren wohl tritt dieser Umstand zu Tage, wo Vertreter zweier grundverschiedener Rassen und Kulturen miteinander in Berührung treten; jeder dankt sich dann dem andern weit überlegen. Dornum ist es auch weiter kein Wunder, daß der Chinese auf den Abendländer mit einer gewissen Verachtung herabsieht. Betrachtet er sich doch als den geriebeneren, schlaueren Gesellschaftsmann auf der Welt, den „Neunmalklugen“ — welche Eigenschaft ihm der Abendländer ja auch zugestehen muß — sowie auch an Kunstfertigkeit allen andern weit überlegen. Ein Kenner des chinesischen Charakters, der englische Militärkapitän Rev. G. J. Gardn, stellte in „Chambers Journal“ einige besonders frappante Anschauungs-Unterschiede zusammen, in denen Chinesen und „weisse Teufel“ sich niemals verständigen werden. Da ist zunächst das Röhren; der Unterschied ist hier aber auch gar zu groß, und es ist nicht zu verwundern, wenn die Kinder zuerst beim Anblick eines hellhäutigen blondhäutigen Germanen schreiend die Flüche ergießen: er sieht dem reißharrigen Teufel, mit dem geschickt zu werden sie gewohnt sind, nur

alles nichts für berechtigt halten. Die Frauen namentlich haben Furcht, verhetzt zu werden. Die Stellung der europäischen Frau ist natürlich unverständlich für den Sohn des himmlischen Reiches. Er hält es nicht allein für unklar, der Frau so viel Freiheit zu lassen, sondern der gesellschaftliche Verkehr beider Geschlechter ist ihm geradezu anstößig. Die Etikette in China verlangt, daß kein Mann öffentlich mit einer Frau spreche, geschweige denn sie auch nur mit einem Finger berühre, und wenn sich ein Mann und eine Frau gegenseitig etwas zuzureichen haben, so will es der gute Ton, daß sie es auf einen Tisch legen, von dem es der andre dann aufnimmt. Das Festhalten am Althergebrachten ist die Ursache davon, daß unre moderner Fortschritts, namentlich auf dem Gebiete des Verkehrswezens, dem Chinesen nur geringe Achtung abndigen. Ihm erscheinen unre Verbesserungen als fruchtlose Unruhe, die uns nicht zum Lebensgenuss kommen läßt. Straßenbahnen, Dampfschiffe und was ihm sonst von den westlichen Erfindungen brauchbar scheint, macht er sich zunutze; alles übrige ist für ihn lediglich eine Zeitverschwendung, wo nicht gar etwas Scherisches; der ungeliebten Menge ist alles Unbekannte gleichbedeutend mit Zauberei. Kommt ein Chineser nach dem Abendlande, so ist er von der Schönheit unrer Städte und von der Zweckmäßigkeit unrer sanitären Maßregeln durchaus nicht so überzeugt wie wir selbst. Für besonders ungeliebt hält er unser System der unterirdischen Kanalisation. Nach seiner Ansicht müssen alle schädlichen Stoffe von selbst von der Erdoberfläche

verdunsten. Unre Gefängnisse kommen ihm lächerlich bequem und geradezu als ein auf das Verbrechen ausgelegter Preis vor. Unser Schulsystem hingegen bewundert und bewirgt er, weil es geeignet ist, Kinder vor dem Gefängnis zu bewahren. Die Verchiedenheit beider Kulturen zeigt sich auch besonders in den kleinen Wohnheiten des Alltags. Ein Chineser gibt nicht seinem Freunde die Hand, sondern schüttelt die eigene — weil dies geländert ist! Der sogenannte Ehrenplatz ist nicht, wie bei uns, zur Rechten, sondern zur Linken. Ein Diner beginnt mit dem Dessert, das bei uns den Schluß bildet, und endigt mit Suppe und Reis. Wir nehmen den Hut zu respektvollem Gruße ab, der Chineser legt ihn im Gegenteil erst recht auf. Die Farbe der Trauer ist in China weiß. Die Wüste trägt der Chinese über dem Rock und hält auch die offene Hemdbrust unrer Frauen für die widerwärtigste und gesundheitsschädlichste Einrichtung. Da es noch viele solcher Dinge gibt, die wir in einer Art ausführen, die der chinesischen direkt entgegengekehrt ist, gelangt ein Chineser leicht zu dem Schlusse, in Europa sei das Unterste zu oberst gefehrt. Wir erscheinen ihm ziemlich abgelehmt und durchaus nicht nachahmenswert, und Reverend Hardy schlägt einem eingebildeten Menichen als beste Kur gegen seine Selbstgefälligkeit vor, nach China zu gehen, und dort in Erfahrung zu bringen, was das Volk wirklich von ihm denkt.



Gasthof zum Hirsch.

1. Osterfeiertag, den 23. März

G. Hellmann's

Clariete- u. Poffen-Ensemble

Hellmanns in ihren unerreichten Verwandlungs-Komödien!

Abwechslungsreiches Familien-Programm!

Das Beste, was auf diesem Gebiete geboten wird!

● Humor ● Witz ● Satire! ●

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 35 Pfg.

Montag, den 2. Osterfeiertag mit Verlängerung bis 1 Uhr:

Schneidige Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag

2 gr. Kino-Vorstellungen

Nachmittags 3 Uhr für Kinder und Familien.

Abends 8 Uhr nur für Erwachsene.

Preise wie bekannt.

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

Paul Fuchs.

G. Köckeritz.

Achtung! Gasthof zum Hirsch, Grossokrilla Achtung!

Während der Feiertage

Tunnelbahn

Eine wunderbare Fahrt für Jung und Alt.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Der Besitzer.

Zahlungsstockung

geschäftliche Schwierigkeiten aller Art beseitige ich sofort streng diskret, gewissenhaft und reell, gestützt auf langjährige Erfahrungen.

Bücherrevisionen — Neueinrichtungen
Nachtragen und Ordnen vernachlässigter Bücher
Finanzierungen

Umwandlungen in G. m. b. H. - A. G. - Gen. m. b. H.
Grosse Erfolge — Ia. Referenzen,
Strangste Diskretion! Komme nach auswärts!

Diemer, Bücherrevisor

Dresden 29, Annenstr. 28, Fernsprecher 6630.

Millionen
gebrauchen gegen

HUSTEN

Heiligkeit, Kalarrh, Herzleiden,
Krampf- und Heudhusten

Kaiser Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.

Heußerst bekömmliche und
wobl-schmeckende Bonbons

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
haben bei:

Max Herrich
Ottendorf-Okrilla.

Arbeiterinnen

finden dauernde und lohnende Be-
schäftigung

Stuhlfabrik Cunnersdorf
am Bahnhof.

Zum Osterfeste empfehle
Porckelfleisch

Restaurant z. Forsthaus.

**Arbeitsfrauen
und Mädchen**
sowie

Arbeitsburschen
werden angenommen.

Erbleben u. Fritze,
Weixdorf-Lausa

2 Min. vom Bahnhof Weixdorf.

Nächste Woche die letzten Tage trifft
auf Station Moritzdorf ein Waggon
gute mehrreißige

Speisekartoffeln

a Ztr. 2.50 Pfg., ein.

Auf Samenkartoffeln, a Ztr. 3 Mk.,
Futterkartoffeln a Ztr. 2 Mk.

wird Bestellung bis zum 24. März angenommen.

Max Herrich.

Gasthof zum schwarzen Ross

Am 1. Osterfeiertag

öffentl. Familien-Abend

Zur Aufführung gelangt:

Die im Schatten leben.

Ausführende: Dramat. Gruppe „Die Rödertaler“

Einlass halb 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Im Vorverkauf 30 Pfg.

An der Abendkasse 35 Pfg.

Am 2. Osterfeiertag mit Verlängerung bis 1 Uhr

BALLMUSIK.

Zu diesen Veranstaltungen ladet das geehrte Publikum ganz ergebenst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof Cunnersdorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag

schneidige Ballmusik

Vorzügliche Speisen u. Getränke

ff. selbstgebackenen Kuchen.

Um zahlreichen Besuch bitten

Paul Fuchs u. Frau.

Oster-Karten

empfehle in äußerst reichhaltiger Auswahl in verschiedenen Preislagen

Hermann Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Auf dem Platze am Gasthof z. schwarzen Ross

empfehle zur Beustigung für Jung und Alt meine

amerikanische Luft-Schaukel

Um gütigen Zuspruch bitte

Der Besitzer.



Eierfarben

a 5 und 10 Pfg.

**Mikado- und
Ostara-Papier**

a 10 Pfg. empfiehlt

Fritz Jaekel, Kreuz-Drogerie.

Vermessungsarbeiten

fährt schnell und sachgemäß aus

Rudolf Rentsch

verpflichteter Geometer

— Königsbrück, Poststraße 10. —

Zwei Läufer Schweine

sind zu verkaufen.

Klein-Ditmannsdorf Nr. 34.

☉ + Eheleute + ☉

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:
„Glückliche Eltern“.

Prei-1ste über Mutter-
spritzen, Leibbinden und alle
Hygienischen Frauenartikel
sende diskret zu.

Rich. Freisleben,
Dresden-A., Postplatz.
■ Auf dieses Inserat Rabatt. ■

Saat-Kartoffeln,

verschiedene Sorten, verkauft

Ernst Johné, Blasewitz,

Fernsprecher 11642.

Bestellungen nimmt hier entgegen

F. Schneider, Radeburger Str. 107 b.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 23. März (I. Osterfeiertag).

Ottendorf-Okrilla.

Vorm. 9 Uhr: Beichte, 1/10 Uhr: Pre-
digtgottesdienst u. Feier des heil. Abendmahls.

Montag, den 24. März (II. Osterfeiertag).

Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Am 1. und 2. Osterfeiertag findet
eine Kollekte für die Sächf. Haupt-
bibelgesellschaft statt.

Wedingen.

1. Osterfeiertag, den 23. März,

Vorm. 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 8 Uhr: Beichte, besonders für die
Neukonfirmierten und deren Angehörige.

2. Osterfeiertag, den 24. März,

Wedingen.

Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 1/2 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

In beiden Kirchen an beiden Tagen Kollekte.